

Der Beitrag der *Freunde Guter Musik Berlin* e.V. zur kulturellen Entwicklung und zur Internationalisierung der Berliner Musikszene seit den 80er Jahren ist nicht hoch genug zu bewerten. Immer wieder präsentierten sie Neuentdeckungen: aus musikalischen Grenzbereichen (*Composer-Performer*), entfernten Ländern (*Urban + Aboriginal Festivals*) oder in Übergangsbereichen zu anderen Künsten (*Musikwerke Bildender Künstler*) und regten als konzeptuelle Vorreiter einige freudvolle musikalische Ereignisse an.

Die konzertante Rückschau auf zwanzig Jahre zielsicher ausgewählte, avancierte Musikerscheinerungen ereignete sich nun unter manchem Kirchendach: *Die Freunde Guter Musik Berlin* e.V. wurden 1983 gegründet, von einer fachlich heterogenen Gruppe, deren Anliegen zunächst ausschließlich einer Konzertsreihe galt mit Persönlichkeiten der damals noch recht unbekanntenen New Yorker Szene (*New York Explosion*, 1983). Mit manchem Ausblick in Zukünftiges und offen gebliebenen Wünschen gespickt, präsentierten die *Freunde* vom 26. September bis 4. Oktober einige langjährige Bekannte, bewirkten neue Konstellationen und geistige Verknüpfungen. Daß neben der eigenen Rückschau dabei auch eine Rückschau auf Frauen entstand, die bereits in den sechziger Jahren musikalisch herausragend solistisch aktiv waren, ist dabei eine wunderbar inszenierte Begleiterscheinung. Am zweiten Abend des Festivals präsentierte die Ur-Dame der Vokalkunst Michiko Hirayama die ihr gewidmeten *Canti del Capricorno* (1962/72) von Giacinto Scelsi. In zeitlosen, traditionellen Kimono gewandet verwandelte die achtzigjährige Hirayama den ausschließlich auf Phonetik basierenden Steinbockzyklus mit asiatischer Konzentration in eine Welt vibrierender Vokalartikulationen.

Der dritte Abend war den »Femmes Électroniques« gewidmet. Eliane Radigue und Maryanne Amacher, zwei in jeder (außer der elektronischen) Hinsicht unterschiedliche Damen, waren mit jeweils einer Kompositions-Performance zugegen. In dem Saal der Villa Elisabeth – Ausrichtungsort der Jubiläumsveranstaltung – waren nur spärlich Stühle gruppiert. Radigue hatte explizit den Wunsch geäußert, die Zuhörer mögen sich auf den Fußboden setzen/legen können. Gemeinsam war beiden Auftritten eine ausgedehnte Spielzeit und eine sich in dieser abspielende, langgezogene Prozeßhaftigkeit. Aber während Radigue, die Pionierin elektronischer Musik in Frankreich, mit *L'île re-sonante* gelassen auf eine freie Reise einlud, herrschte die in den USA ansässige Amacher über ihre Hörer. Mit unnachgiebiger Intensität zog die hagere Blonde die Besucher

Julia Gerlach

## Maximale Boys Bands Und-Damen

Zwanzig Jahre *Freunde Guter Musik Berlin*

hinein in *excerpts: research & development* und entließ erst nach einer gehörigen Portion des Leidens ins klangliche Nichts.

Männer waren bei diesem Festival vor allem in Formationen zu hören. Mit dem ersten Abend verwies das Programm auf das Konzert, das ursprünglich die Gründung des Vereins *Freunde Guter Musik* bewirkt hatte. Glenn Branca, der 1983 die NY-Reihe mit der *symphony no. 4* eröffnet hatte, und seine Rockband spielten in der St. Elisabeth Kirche mit polizeialarmierender Lautstärke die Auftragskomposition *symphony no. 14*. (Die Neunte hatte es bereits zum Zehnjährigen der *Freunde* gegeben.) Mit weißem Sand im Schiff, Gerüst an den Seitenwände und schwarzen Planen in den Fensterlöchern versprach der Ort eine Atmosphäre des Provisorischen, Veränderlichen und Unvorgeprägten, das die Geschichte der *Freunde* ganz gut zu repräsentieren schien. Branca, dessen Gesicht man auf der Bühne kaum annähernd sah, da sich sein Körper in einem Bogen um die Doppelgriffbrettgitarre wand, lieferte erwartungsgemäße Überlautstärke. Und nur, wer sich der Unbill dieses Umstands widersetzte, konnte jene musikalischen Faktoren klanglich-rhythmischer Natur herausfiltern, die letztlich glücklich machen.



Michiko Hirayama (Rom) sang in der Villa Elisabeth Giacinto Scelsis *Canti del Capricorno* (Foto: Johannes Zappe).

Uraufführung der *symphony no. 14* von und mit Glenn Branca in der St. Elisabeth Kirche (Foto: Johannes Zappe).



Unter dem Titel *BANDS'N'BOYS* waren drei Formationen eingeladen, deren Konzert kurzfristig wegen vorheriger Lautstärkeprobleme in die Zionaskirche verlegt worden war. Ned Rothenberg, Samm Bennett – beide waren seit 1985 des öfteren in unterschiedlichen Formationen bei den *Freunden* aufgetreten – und Kazu Uchihashi (R.U.B) hatten es jedoch schwer, in der großdimensionierten Zionaskirche ihre musikalisch feinsinnigen Strukturen gegen die akustische Verwischungstendenz herauszukristallisieren. Aus der Verbindung asiatischer Klangpartikel mit improvisatorischem Spiel entstanden dennoch einige schöne Momente. Den Raum ohne Probleme füllte *The No Ensemble*, bis zu dem Zeitpunkt ein nichtexistentes Ensemble, bestehend aus zwei Bandmitgliedern der *Einstürzenden Neubauten* (Alexander Hacke, Rudi Moser) und dem in Berlin hauptsächlich als Elektroniker bekannten zeitblom. Letzterer hatte am Eröffnungsabend bereits ein Lap-Top-Konzert gegeben, das kompositorisch mit der Auftrags-Netzmusik für die Website der *Freunde Guter Musik Berlin* verbunden war und griff hier nun nach langen Jahren der Bandabstinenz wieder zum E-Baß. Musikalisch eins erzeugte *The No Ensemble* eine groopyierende Mischung aus Schostakowitsch, (verbaler) Rock-Exaltation und rhythmischem Zug.

Der sich programmatisch anschließende Umschwung zu einem weiteren langjährigen Begleiter der *Freunde*, Sven Åke Johansson mit Alexander von Schlippenbach und Joe Williamson in der Villa Elisabeth, war gewaltig. Dort versammelte man sich um Bistrotische, ein Gläschen in der Hand, zu amerikanischem Swing im Karaokestil (und wer es erlebt hatte, erinnerte sich vielleicht an den *Soirée Dansante* mit amerikanischer Tanzmusik der 30er und 42 40er am 13.06.1984).

Von diesen urbanen Männerformationen deutlich sich unterscheidend waren die *Tenores di Bitti* ganz ohne potenzverstärkende Instrumente aufgetreten. Das Sardische Sängerkvartett – bereits 1994 im Rahmen der *Urbane Aborigine IX: Mediterran* Gast bei den *Freunden* – ist trotz seines Ruhms den traditionellen Gesangspraktiken treu geblieben. Sie stehen im Kreis einander zugewandt, zum Teil mit auf die Schulter des Nachbarn gestüttem Ellenbogen, als wollten sie, einer Stimmgabel gleich, den Ton abnehmen oder gemeinsame Körperschwingungen erzeugen. Die starke Wirkung des Gesangs geht von den Spannungen melodischer Elemente zu bordunalen Untergründen aus. Die Gradheit der Stimmen bewirkt besondere Farben und Resonanzen. Und wie immer, wenn diese professionellen »volksmusikalischen« Gruppen importiert werden, bleiben die Fragen offen, die sich aus der sichtbaren Fremdheit und der unangepaßten Aufführungspraxis ergeben (einen Kreis auf der Bühne zu bilden heißt auch, die Zuschauer auszuschließen) und bleibt die Begeisterung für das Musikalische ungebrochen.

Etwas unbemerkt blieben die Loungeauftritte, die nach jeweils zwei Abendkonzerten den festiven Ausklang spielen sollten. Zu einem wahrhaft rauschenden Fest kam es dann am letzten Tag des Festivals: Mit Bands um die bekannten Künstler Martin Creed und Rodney Graham, sowie Laura Kikauka als Record Player war hier neben der Musikszene auch die gesamte Kunstszene gekommen und die von den *Freunden* immer wieder gezielt eingegangene Hochzeit mit der Bildenden Kunst wurde ausgiebig gefeiert. ■

Statt eines Katalogs ist zum zwanzigjährigen Jubiläum eine Datenbank für die digitale Archivierung des reichen »Freunde«-Programms eingerichtet worden. Zusammen mit einer Netzklanginstallation von zeitblom kann man unter [www.freunde-guter-musik-berlin.de](http://www.freunde-guter-musik-berlin.de) schon einige Jahrgänge durchforsten.